

Karate- Mein Leben

von Wolf-Dieter Wichmann

KARATE-DÔ ist tief in den Budotraditionen Japans und der gesamten asiatischen Welt verwurzelt. In den *DOJOKUN*, den ethisch-moralischen Ansprüchen die den Trainierenden im Karate angetragen werden, findet man viele Vorstellungen, die auch im *BUSHIDO*, dem Ehrencodex der Samurai niedergeschrieben sind: *GI*- die rechte Haltung (oder auch die richtige Entscheidung aus der Ruhe des Geistes), *YU*- die Tapferkeit, *JIN*- die universale (Menschen-)liebe, *REI*- das korrekte Verhalten, *MAKOTO*- vollkommene Aufrichtigkeit, *MEIYO*- Ehre und Ruhm und *CHUGI*- Hingabe und Loyalität.

Das sind die Ideale, die ich im Karate gesucht und gefunden habe, trotz aller Veränderungen, die eine Fortentwicklung des Karate in moderner Zeit mit sich gebracht hat. Aufrichtigkeit, Bemühen, Loyalität und „Liebe“, Respekt vor den Lehrern und den Partnern und natürlich auch „Ruhm“.

Wenn die folgenden Seiten scheinbar nur die äußeren Erfolge widerspiegeln, möchten sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass ich in den vier Jahrzehnten meines Weges mit Karate-DÔ vor allem auch viel über die Liebe zu den Menschen hinzugelernt habe.

Ich möchte an dieser Stelle den vielen Lehrern, die mich auf meinem Weg gefördert und begleitet haben für ihre Geduld danken und dass sie nie die Hoffnung aufgegeben haben. Ebenso den Menschen, Schülern und Freunden, die mich jahrzehntelang begleitet und geduldig gewartet haben, bis bei dem grimmigen Krieger die Anfänge eines gütigen Lehrers zu erkennen waren.

Mein erster Kontakt zum Karate entstand am 9.4.1965 in der Stadthalle von Bad Godesberg bei der 2. Deutschen Karatemeisterschaft des DKB. Mein Vater hatte als Mitarbeiter der pakistanischen Botschaft nicht genutzte Ehrenkarten an mich weitergegeben. So sah ich die Karatemeister Kase, Kanazawa, Enoeda und Shirai das erste Mal. Auch deutsche Karateka der ersten Stunde, wie Fritz Wendland, Manfred Grichnik und Siglinde Spazier blieben mir in Erinnerung.

Als ich im November 1966 mit 18 Jahren meinen ersten Schritt in ein Karate-Dojo tat, hatte ich bereits seit meinem 10. Lebensjahr Wettkampfschwimmen, 2 Jahre Fechten (Bonner Schülerstadtmeister im Florett) und 3 Jahre Kunstturnen (Jugendmeister in der Landesklasse) hinter mir. Ein Turnfreund hatte mit Karate angefangen und nahm mich mit.

Vom ersten Tag an war ich fasziniert von Karate und diese Faszination hat bis heute, 43 Jahre später, nicht nachgelassen.

Mein erster Trainer war Günter Sick, Deutscher Jugendmeister im Judo und 1965 als einer der ersten in Deutschland bei einem Lehrgang in Bad Godesberg von Kase, Kanazawa, Enoeda und Shirai zum Schwarzgurt geprüft worden.



v.l. Günter Sick; hinten 4.v.l. Sigg Trapp, 6.v.l. WD.Wichmann

Im Frühjahr 1967 trainierte ich bereits viermal die Woche- zweimal in Godesberg bei Günter Sick und zweimal in Bonn an der Uni bei Sigg Trapp, damals noch Violettgurt. 1969 wurde er Deutscher Studentenmeister im Kumite.

Bonn. (Eig. Ber.) Am Sonntag enthielt er sich der Aktionen, spielte Kampfrichter und „Mädchen für alles“ bei den Stadtmeisterschaften der Karateka und bewies in einer Einlageübung, die keinen der Konkurrenten der Siegchancen beraubte, daß er nicht zu Unrecht zu den besten deutschen Karateka zählt: Wolf-Dieter Wichmann, seines Zeichens Diplom-Sportlehrer und Jurastudent an der Uni Köln und letztlich nicht schlecht bezahlter Karatelehrer bei Bushido Köln, der zuletzt mit dem Gewinn der Vize-Europameisterschaft in der Mannschafts-Kata zu großen Ehren gelangte.

Karate-Lehre auf „Gorch Fock“

W. D. Wichmanns Karriere

Von Volker Wolff

Es gibt, und das erscheint recht wahrscheinlich, keinen zweiten, der zu mitternächtlicher Stunde beim Wacheschieben auf dem Segelschiff „Gorch Fock“ die Geheimnisse des Karate ergründete und während dieser ungewöhnlichen Zeiten die sechs verschiedenen Kata, die die Voraussetzung zum Braungurt sind, zu genüge trainierte. Wolf-Dieter Wichmann tat dies und noch einiges andere.

Als Kadett löste er aus dem Flensburger Judo-Club einen Karateverein heraus, dem er treu blieb, und dessen Trainingsprogramm er alljährlich einmal auflockert. Das war 1968.

1969 berief man ihn, der noch keinen Dan trug, als Ersatzmann in die Nationalmannschaft; eine ebenfalls recht ungewöhnliche Angelegenheit. Und heute, da er mit Ungeduld die nur für überdurchschnittlich Begabte geltende Zweijahresfrist nach dem zweiten Dan zur Erlangung des dritten Dan erwartet und sich bei Bushido Köln sein Geld verdient, nimmt man es ihm ab, wenn er Karate als eine „Sache nur für Begabte“ tituliert.

Mit welcher Bestürzung muß dies der Anfänger in Sachen Karate zur Kenntnis



nehmen, der mit Bewunderung vermerkt, welche Welten sich zwischen ihm und dem Meister auftun. Es ist schwer vorstellbar, aber selbstverständlich hat auch Wichmann mal klein angefangen. Als 19jähriger 1967 beim 1. Godesberger Karate-Dojo, der sich damals seines ersten Lebensjahres erfreute. Kurze Zeit später jedoch rief ihn die Pflicht auf vaterländische Planken, auf denen er sich dann nächstens im Alleingang zum Karateka machte.

1970 durfte er sich dann den ersten Schwarzgurt um die Hüften schnallen, 1972 behielt er den Gurt, nur die Bezeichnung änderte sich: zweiter Dan. In diesem Jahr gewann er in Kiel den Schotakan-Cup, die inoffizielle Meisterschaft der Karateka des Deutschen Karatebundes; die offiziellen Meisterschaften hätten die Karate-Jünglinge zusammen mit ihren zerstrittenen Brüdern der Sektion Karate des Deutschen Judobundes ausgetragen.

Ganz nebenbei, und das sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt, besitzt Wichmann einen zweiten Schwarzgurt, nämlich den ersten Dan der Judoka.

Vor allem in Bonn übten wir meist zu zweit und fast nur Kata, sodass ich bereits als Gelbgurt alle Kata bis zur Tekki Shodan ablaufmäßig konnte. Manchmal trainierte ich nachts im Schein einer Straßenlaterne auf dem Grünstreifen vor unserem Haus nach dem Buch *Dynamic Karate* von Nishiyama. Das führte dazu, dass alle Hundebesitzer einen großen Bogen um unsere Straße machten.

Im Juli 1967 bestand ich mein Abitur und ging im Oktober zur Marine nach Glückstadt. Wenn ich mal alleine in der Turnhalle war oder auf den nächtlichen Wachgängen rund um das Kasernengelände übte ich alle meine Kata.

Im Heimaturlaub, wenn ich in Godesberg war, ging ich zu Günter Sick, zeigte meine Fortschritte und erhielt meine nächste Graduierung.

1968 kam ich auf die „Burg“ nach Flensburg-Mürwick. Ich war Grüngurt und hatte Lust auf etwas Neues- also fing ich mit Judo an. Während der Judostunden übten in einem hinteren Teil der Halle drei junge Männer Karate, Ihr Fortgeschrittenster, Jochen Otten, hatte wie ich den Grüngurt. Was sie machten sah ein bisschen komisch aus. Also kam ich nach dem Judo zu ihnen und half ihnen weiter. Es dauerte nicht lange, dann baten sie mich, sie zu trainieren. Ende des Jahres gründeten wir das 1. Flensburger Karatedojo.

Als ich im November 68 stolz mit dem Violettgurt (vom Judo kannte man nur einen *Blaugurt*) von Godesberg zurück kam, hatte ich schnell den Spitznamen „der Kardinal“ weg.

Im Januar 69 richteten wir in Flensburg einen ersten Lehrgang mit Harald Melchert aus. Er war ein 2. Dan aus Hamburg, Deutscher Kumitemeister und ein wirklich „harter Hund“. Als seinen Assistent (oder soll man eher Opfer sagen?!) brachte er Michael Strauch mit, damals Violettgurt, später u.a. Kata-Europameister.

Meine Prüfung zum 3.Kyu war mit die härteste meiner Karatekarriere!

Durch das viele Eigentraining hatte ich mir eine ganze Reihe von Fehlern angewöhnt. Harald versuchte das nun in der Prüfung zu korrigieren. Das hieß, dass er mir nach jeder Grundschulbahn erklärte, was falsch war und dann kam: „Noch einmal!“ Statt 50 Techniken machte ich so 150- und alle „stark“! Hinterher erzählte er grinsend, eigentlich wollte er nur sehen, ob ich aufgegeben hatte ich da schon.

Im März 69 wurde ich von der Marine entlassen und kehrte nach Bad Godesberg zurück. Im April übernahm ich dort das Training.

Im Mai 69 bestand ich bei einem Lehrgang in Merten bei Bonn meinen 2. Kyu bei Koichi Sugimura.



vo.li. WD Wichmann, Mitte Sugimura

Im August 1969, einem der heißesten Sommer der neueren Zeit, fand an der Bonner Uni ein einwöchiger Karate-LG mit Hirokazu Kanazawa und Akio Nagai statt. Kanazawa war damals 6. Dan und Bundestrainer von England und auch zuständig für Deutschland.

Bei ihm bestand ich am 26.8.1969 meinen 1. Kyu.

Im Herbst 69 wurde in Bad Godesberg ein LG für den Nationalkader mit hochrangigen japanischen Lehrern (u.a. Kase und Kato) durchgeführt, auf dem ich als Ersatzmann ins Nationalteam berufen wurde. (Überschrift in der Bonner Rundschau: „Diplomatenstädter ist deutsches Karate-Ass“).



Im Juni 70 hatte ich dann meinen ersten Einsatz in Bochum beim Länderkampf gegen Belgien.

Bei der Bundesversammlung des DKB am 18.1.1970 wurde ich (bis 1973) zum Bundesjugendwart gewählt.

1972 bestand ich meine Prüfung zum Diplomsportlehrer an der Sporthochschule Köln und übernahm die Ausbildungs- und Kampfrichterkommission des DKB, die ich bis 1978 leitete.

1978 wurde ich zum Lehrwart des DKV gewählt und blieb dies bis 1984.

Im April 79 wurde ich in das Lehrteam der Trainerakademie Köln berufen.

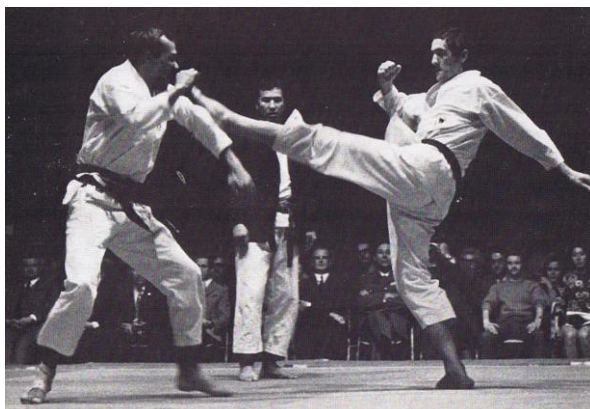
Am 10. April 1970, einen Tag vor meinem 22. Geburtstag, bestand ich in Krefeld meinen 1. Dan bei Kanazawa.

Auf diesem Lehrgang wurde Hideo Ochi 4. Dan als neuer Bundestrainer des DKB vorgestellt.



mit Enoeda bei einem LG in Freiburg 1971

1971 erreichte ich bei der Deutschen Meisterschaft in Freiburg einen 3. Platz im Kumite- damals noch ohne Gewichtsklassen.



Am 23.1.1972 bestand ich meinen 2. Dan bei Hideo Ochi.

Wichmann – Hagedorn DM 71

1972 wurde ich Deutscher Hochschulmeister in Kumite und Kata.

1972 verteidigte ich mit dem Kumiteteam den Europameistertitel im Kumite in London.

Bei den Europameisterschaften 1973 in Saarbrücken wurde ich mit dem Team Vizeeuropameister in Kata und Kumite.

Im Kumiteeinzel erreichte ich den 5. Platz.

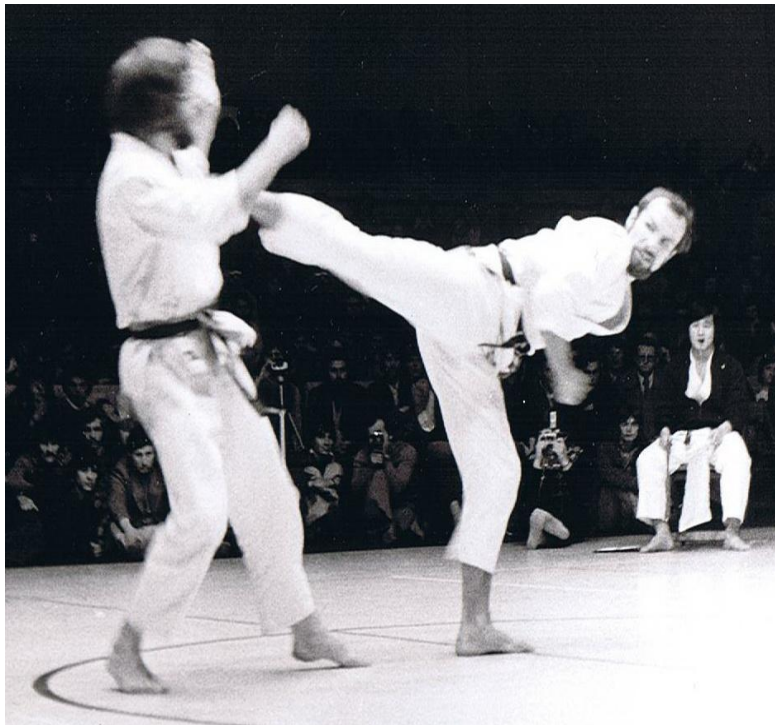
Als Kampfrichter fungierten damals Nakayama 𠄎, Kase 𠄎, Miyazaki 𠄎, Enoda 𠄎, Shirai, Asano, Nagai und Kato 𠄎.

Bei den Europameisterschaften 1974 erreichten wir mit dem Kumiteteam in London den 3. Platz



Gegen Terry O'Neil, HKR Miyazaki

1973 gewann ich den ersten Shotokan-Cup in Kiel. 1974 erreichte ich den 2. Platz.



1975 fand in Bottrop ein Lehrgang mit hochrangigen Instruktorinnen der JKA statt. Die Lehrer waren u.a. Ochi, Enoda, Mori, Yahara und Abe.

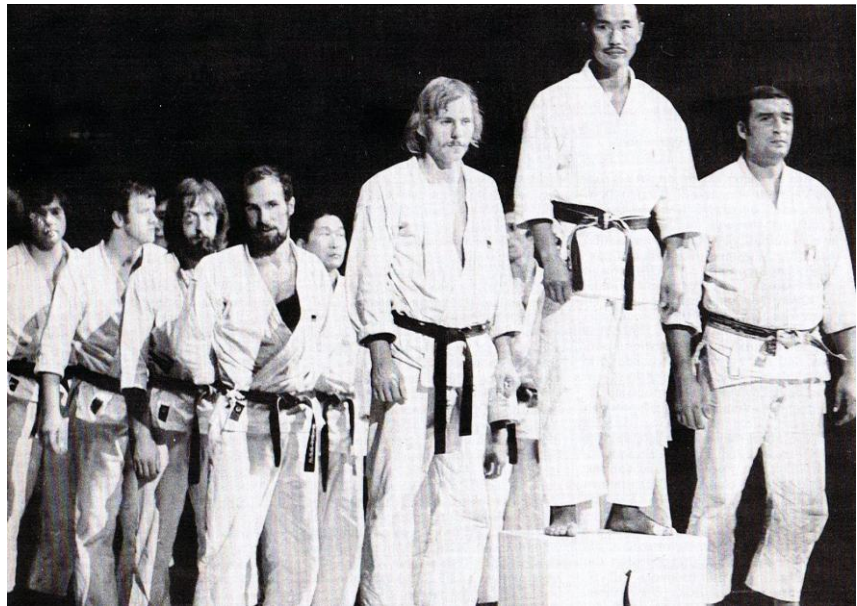
Am 25.4.1975 legte ich bei ihnen meinen 3. Dan ab.

Am 23. Mai folgte in Mailand der Europameistertitel mit der deutschen Mannschaft im Kumite.

Finale Shotokan-Cup 1974 Büttgen-Wichmann

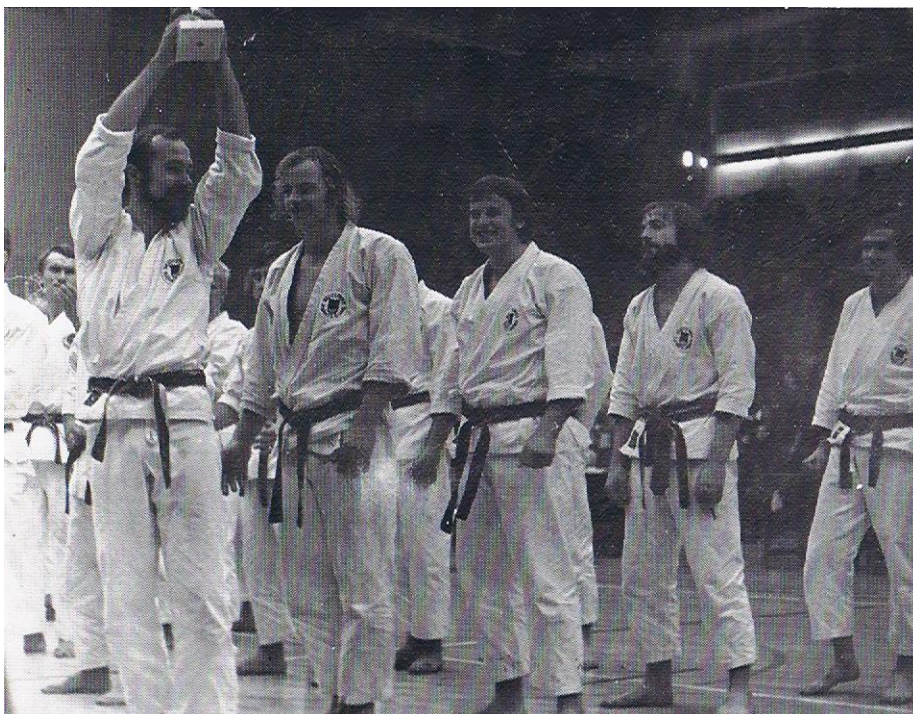
Bei den Weltmeisterschaften 1975 in Los Angeles erreichten wir mit dem Kumite-Team einen sensationellen 2. Platz.

Als Kapitän der Mannschaft startete ich als erster Kämpfer und zeigte unseren Jungs, dass die Japaner auch nur mit Wasser kochen. Hauptkampfrichter war Masatoshi Nakayama und mein Gegner Oishi, der Sempai unseres Bundestrainers Ochi. Sensei Ochi hatte mir den Tipp gegeben



„Immer nur angreifen!“ und das tat ich. Mein Gegner machte nicht einen Schritt vorwärts, auch wenn er trotzdem gewann.

In der Kata-Mannschaft erreichte ich mit Jürgen Willrodt und Michael Strauch den dritten Platz. Wir hatten, nicht erwartend ins Finale zu kommen, nur eine Kata (Nijushiho) trainiert und mussten noch am Finaltag eine zweite (Jion) hinzufügen!



Am 18. Oktober fand in Brüssel die Shotokan-Europameisterschaft statt. Auch hier konnten wir Mannschafts- und Einzeleuropameister (J. Willrodt) werden.

1977 fanden die Weltmeisterschaften in Tokyo statt.



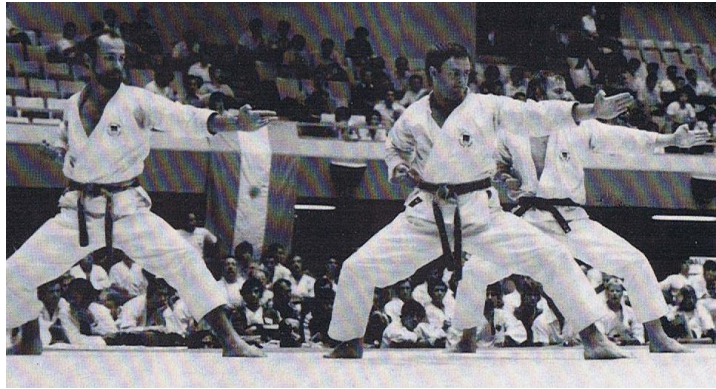
Erneut schaffte es das deutsche Team Vize-Weltmeister zu werden.

Im Finale stand ich Yahara gegenüber. Dass ich im Hexenkessel des Budokan in Tokyo den ersten Punkt gegen ihn erreichen konnte, bevor er mich mit zwei schnellen Gyaku-Zuki abschoss, gehört mit zu meinen schönsten Wettkampferlebnissen.

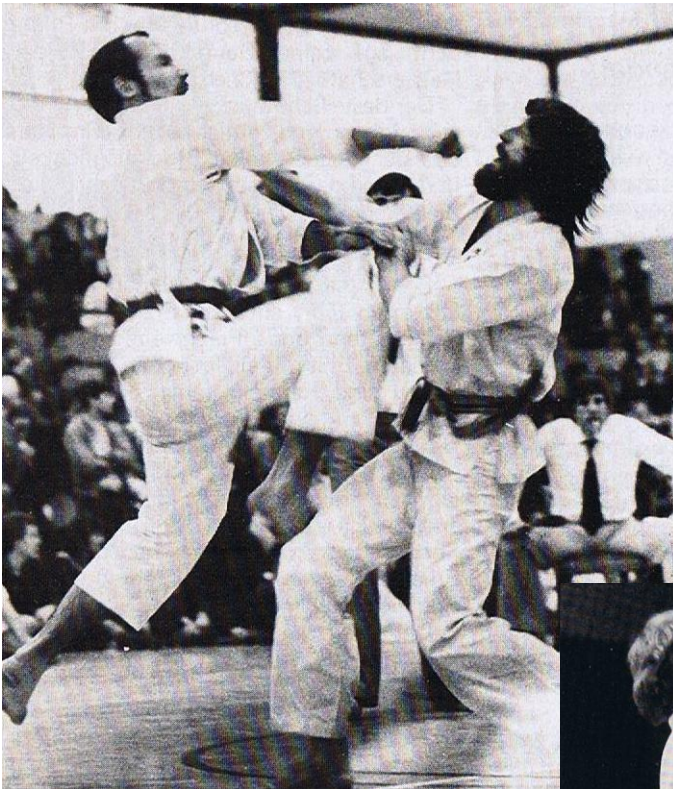


Auch mit der Kata-Mannschaft kamen wir ins Finale.

Millner, Willrodt und Wichmann mit Nijushiho



1978 wurde ich bei den 1. offiziellen Deutschen Meisterschaften des DKV deutscher Meister im Halbschwergewicht und erreichte den 3. Platz in der Allkategorie.



Den Shotokan-Cup in Bottrop konnte ich gegen den frischgebackenen Vizeeuropameister Jürgen Hoffmann gewinnen.

Auch 1979 wurde ich beim Shotokan-Cup mit der Hamburger Mannschaft 1. und im Einzel 3.

1980 folgte dann der deutsche Vizemeistertitel in der Kumite-Mannschaft mit Bremen und der 1. Platz mit der Kumite-Mannschaft beim Internationalen Shotokan-Cup in Budapest.

Am 9. August 1980 bestand ich in Kempten bei Masatoshi Nakayama den 4. Dan.

*Finale Shotokan-Cup
Hoffmann-Wichmann*



Der Lehrgang in Kempten, seinerzeit der größte jemals im europäischen Raum ausgerichtete Lehrgang, war die Vorbereitung für die WM in Bremen. In Bremen wurde ich mit der deutschen Mannschaft zum 3. Mal hintereinander, hinter Japan, Vizeweltmeister im Kumite.



Nach meiner Karatevorführung sagte Nakayama zu mir: „You are a real Samurai!“ Was für ein Kompliment von jemandem der zu einer Samuraifamilie gehört.

Am 11. Oktober 1980 beendete ich mit einem Sieg beim Shotokan-Cup in Bottrop meine Laufbahn als aktiver Karatekämpfer.

Von 1985 bis 1992 war ich Bundeskampfrichterreferent des DKV und internationaler Kampfrichter der EKU.

Am 8.4.1989 bestand ich den 5. Dan bei einer Prüfungskommission des DKV unter dem Vorsitz von Hideo Ochi.

Am 9.3.1996 prüfte mich Taiji Kase zum 6. Dan.

Die Prüfung wurde vom DKV nicht an erkannt, so dass ich sie am 5. Oktober 1997 bei Tetsuhiko Asai wiederholte.

Am 2. März 2002 legte ich in Glasgow bei Sensei Kase den 7. Dan ab.

Am 31.3. 2002 gründete ich mit Gleichgesinnten auf der Wewelsburg die Stilrichtung „*Shotokan Fudoshin-Ryu*“.

Sie hat zum Ziel die Elemente des ursprünglichen Shotokan-Karate, so wie ich sie in 40 Jahren von Lehrern wie Kanazawa, Nakayama, Enoeda, Kase und Ochi gelernt habe, zu erhalten und im DKV in ihrer möglichst ursprünglichen Form zu lehren und zu verbreiten.

Das moderne Karate in einem modernen Sportverband muss anderen Gesetzen gehorchen, als eine traditionelle Karaterichtung, deren Ursprünge aus früheren Jahrhunderten stammen.

Aber einer kleineren Gruppe, die nicht so sehr den Gesetzen des (Sport-)marktes unterworfen ist, ist es möglich, die ursprünglichen Ideale- aufopferungsvolles Training, Respekt vor Lehrer und Trainingspartner, Aufgabe egoistischer Ziele zu Gunsten einer persönlichen Weiterentwicklung mit Hilfe des Karate-DÔ im Training aufrecht zu erhalten.

Die Veränderung der modernen Gesellschaft, allenthalben beklagt, der Verlust von Wertvorstellungen mangels Vorbilder, verlangt persönliches Engagement, will man dem entgegen wirken. Karate, wenn es denn Werte vermittelt, die über den persönlichen Gewinn (von Gürteln oder Pokalen) hinausgehen, kann dafür ein ideales Feld sein.

Der Verlust von Wertvorstellungen im täglichen Leben ist eng verbunden mit dem Rückgang von erzieherischer Kompetenz, pädagogischem Geschick in Familie und Schule. Die immer härter werdende Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt erlaubt kaum noch ein normales (als Vorbild fungierendes) Familienleben und die reduzierten Mittel in der Bildungspolitik setzen diesen Trend in der Schule fort.

Wenn es uns gelingt, im Kernfeld Karate (Kernfeld Sport), dem einzelnen Menschen und ausgehend davon in größeren Gruppen wieder ein Gefühl für den Bestand von Werten wie Achtsamkeit, Höflichkeit, ernsthaftes Bemühen, Rücksicht und Mitgefühl zu wecken und zu verinnerlichen haben wir die ursprüngliche Botschaft des Karate-DÔ verstanden.

Dies meinen Schülern und ihren Lehrern zu vermitteln, ist mein Ziel im Karate und dafür setze ich mich seit nunmehr 43 Jahren ein.



Bremen, den 20.10.2009

Wolf-Dieter Wichmann